

Z. 6  
5094





QK 246. 21

IV

Zb  
5094

Die glückliche Lage eines treuen Lehrers

im Leben, im Tode und in der Ewigkeit,

zum

rühmlichen Andenken

eines

treugewesenen Knechtes Gottes,

welcher am 16. April dieses Jahres zu seiner Ruh  
eingegangen ist,

nemlich

des weyland Hohehrwürdigen und Hochgelahrten

Herrn

M. Gottlieb Herrmann Sahn,

treuerdienstesten Past. Prim. zu Schneeberg, der Zwickauer Ephorie ersten  
Adjuncti, der lateinischen Schule daselbst Inspectoris, und der Socie-  
tät christlicher Liebe und Wissenschaften Mitgliedes,

im Namen der gedachten löbl. Societät

abgebildet

von

M. Johann Christian Mockwitz,

Past. zu Lauterbach und Wäpflau.  
1780.

---

Friedrichstadt,

gedruckt bey Gottbelf August Gerlach.



Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

öffentliche Lotterie

1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

1800

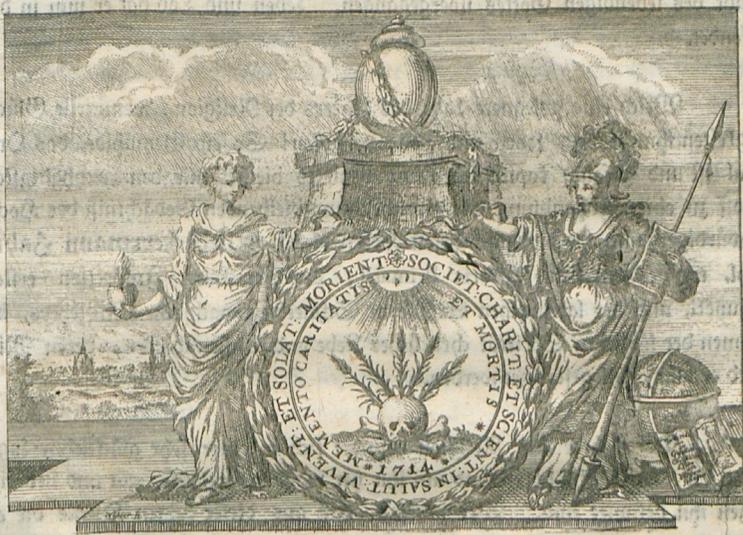
Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800

Die öffentliche Lotterie  
im Jahre 1800



**S**chneeberg, der erste unter deinen Lehrern, der redliche, treue und von dir werthgeschätzte Freund, der Liebling deiner Greise und Jünglinge ist nicht mehr! Nicht mehr der warnende Lehrer in Kirchen und Schulen, nicht mehr der segnende Priester vor dem Altare, nicht mehr der tröstende Vater für deine Kranken! Und, soll ich seinen Verlust kenneilicher, aber auch dem verwäisten Priester-Hause wehthuender schildern, nicht mehr der zärtliche Gatte und der sorgende Vater unter den Seinen. Seit zwey und zwanzig Jahren hat er in dir, geliebtes Schneeberg, zufrieden gelebet, ruhig in dir studiret, freudig in deinem Tempel gelehret, und selig ist er, am sechszehnden

Lage des Aprils in diesem 1780sten Jahre aus dir, werthe Stadt, in jene Stadt des lebendigen Gottes übergegangen. Leben und Tod hat er nun in dir vollendet.

Welch eine gesegnete Lage des Lehrers der Religion, wenn jene Glückseligkeiten ihm beydes, Leben und Tod, versüßen! So ein Gemählde, das Original ist und gefällt, kopire ich gern; denn es biethet mir den reichhaltigsten Stoff zu einer Abhandlung dar, welche, zum bleibenden Gedächtniß des Hoch-ehrwürdigen und Hochwohlgelehrten Herrn M. Gottlieb Herrmann Zahn, weyl. treuverbientesten Pastoris Primarii, der Zwickauer Inspection ersten Adjuncti, und der lateinischen Schule in Schneeberg wachsamem Aufsehers, im Namen der löblichen Societät christlicher Liebe und Wissenschaften, deren Mitglied er war, soll gefertigt werden.

Der Lehrer der Religion befindet sich in einer sehr glücklichen Lage, wenn die, welche ihn hören und um ihn her wohnen, redlich, gut und liebevoll gegen ihn gesinnet sind. Wer zweifelt, daß aus dieser reinen Quelle die erquickendesten Wasser für den schwachtenden Wanderer auf Erden herfließen, und für wen mehr, als für den hoffenden Priester des Herrn? Nun kann er mit Freuden sein Amt verwalten, mit Zuversicht zu seinen Kirch-Kindern reden, und mit Zufriedenheit in ihren Häusern aus- und eingehen. Er wohnet unter ihnen, wie ein Vater unter gutgezogenen Kindern, die alle bereit sind, ihm jeden Tag durch ihren Beystand angenehm zu machen. Einsicht, Geschicke, Gottesfurcht und Geflossenheit sind auf Seiten des Predigers die schicklichsten Mittel, wenn er sich in seiner glückseligen Lage erhalten will. Da Lehrer und Zuhörer mit einander in einer engen Verbindung stehen, da ihr Umgang wechselseitig und bey nahe ununterbrochen ist; so würde der Lehrer seinen Endzweck verfehlen, wenn er roh in Sitten, stolz im Betragen, und daß ich das alles mit einem Worte sage, wunderbarlich in seinem Amte seyn wollte. Ein steifer Eigensinn und eine über-

übertriebene Pünktlichkeit in Beobachtung gewisser äußerlichen Gebräuche, die auf unser Zeitalter so wenig passen, als die Moden aus dem sechszehenden Jahrhundert, und ich will noch darzu setzen, eigenmächtige Eingriffe in Polizey-Angelegenheiten, sind das nicht gerade die Hindernisse, die ihm den Weg zu dem Herzen der gutdenkenden Menschen gänzlich versperren? denn diese sind nicht gewohnt, sich vorschreiben zu lassen, oder an nichtsbedeutende Kleinigkeiten sich zu binden. Wenn wir doch das vollkommenste Muster des göttlichen Erlösers uns zur Nachahmung vorstellten, wenn wir nur die Briefe eines Paulus, die er an seinen Timotheus schreibt, fleißig studierten, wenn wir die Anweisungen, welche die berühmten und noch lebenden Lehrer, ein Miller, \*) Les, Rosenmüller und Zeller in seinen Anekdoten uns gegeben haben, nützlich für uns anwendeten; so bin ich gewiß überzeugt, daß die Klagen meiner Brüder, welche sie über Bedrückungen führen, endlich einmal aufhören, oder doch seltener werden würden!

Die glückliche Lage eines Lehrers der Religion wird sichtbarer, wenn man gewahr wird und erfähret, daß er nicht vergeblich arbeitet, sondern mit seinem Amte diesem und jenem nützlich wird. Das Predigtamt hat verschiedene Seiten, und der Baum, welchen der Lehrer pflanzet, soll in fruchtbringende Zweige sich ausbreiten. Er soll die Unwissenden unterrichten, und welche Freude, wenn die Finsterniß unter seinen Zuhörern sich zertheilet, und der güldene Morgenstern in ihren Herzen aufgehet! Er soll die Irrenden in der verwilderten Wüste auffuchen, und auf die Straße, die da die richtige heißet, zurück bringen. Es gelingt ihm, daß er sie findet, und ihnen die irreführenden Wege weist. Sie erschrecken, und dankend wenden sie sich nach ihrem Führer und nach einem richtigeren Wege um. Er soll die sichern Sünder für den nahen und schaudernden Abgrunde ihres Verderbens warnen, und sie davon zurück halten. Seine eindringende Sprache erschüttert sie, daß sie zurück beben, und ihre Seelen geret-

A 3

\*) D. Johann Peter Millers Bebramt.

tet werden. Er soll die Traurigen, Niedergeschlagenen und Angefochtenen beruhigen, er soll einen wohlthuenden Balsam auf ihr Haupt gießen, und Heil ihm! denn ihre müden Seelen sind erquicket, daß sie nun freudig vor seinem Angesichte erscheinen können.

Es kann seyn, daß der gelehrteste und geprüfteste Mann, fein in Sitten, sanft im Betragen, und exemplarisch durch seinen Wandel, dennoch ohne Seegen arbeitet, und über unerwartete Widersacher klagen muß. Wer ist alsdenn schuld, und wo liegt da die Ursach, daß der Weinberg des Herrn unfruchtbar bleibet, und von Feinden zermület wird? Leider werden darüber in unsern Tagen die lautesten Klagen geführt! denn der Freygeist hebt sein Haupt stolz empor, und streuet den unreinesten Saamen unter den gefäuberten aus, welcher mit der Zeit die schädlichsten Früchte bey der Nachkommenschaft hervor bringen muß. Es sey mir erlaubt, hier eine Saite zu berühren, welche für das Ohr eines christlichen Patrioten freylich die mißtönendste ist: erlaubt sey es mir, daß ich von den schrecklichen Folgen der Freygeisterey, doch nur im Vorbeygehen, ein Wort reden darf. Ich mag dieses giftige Insect nicht kenntlicher machen; es kriecht allenthalben umher. Desto gefährlicher für das Christenthum, da diese Secte kühn genug ist, andern ihr Neß überzuwerfen, und solche zu ihren Legionen zu sammeln! Ihre Mitgenossen dringen sich in die Gesellschaften der Redlichen im Volke. Sie reden mit diesen in der vertraulichsten Sprache, entdecken ihnen ihre Zweifel, thun auf das noch unerschütterte Gebäude der Religion und guten Sitten wiederholte Ausfälle; bitten wohl gar um bessere Belehrung, und so bahnen sie sich unter dieser heuchlerischen Kappe den Weg zu dem Herzen des rechtgläubigen Christen. Dieser, der noch ein Fremdling in dem finstern Gebiete der Zweifler ist, horcht, erstaunt und bebt. Von nun an ziehet sich ein trübes Gewölke hinter dem andern in seiner Seele auf, welches ihn mehr beunruhiget, als die über uns geschleuderten Blitze mit ihren rollenden Donner. Ich weiß nicht, ob für die Ruhe eines Christen, der nun

von

von Zweifeln hin und her getrieben wird, was nachtheiliger kann gedacht werden, als der Freygeist. Nimmt er ihm nicht den getrosten Muth in harten Schicksalen, und die Freudigkeit bey dem kommenden Tage des Todes? Kann da ein Lehrer mit Seegen arbeiten, wenn der Schwarm der Religionspötker sich vergrößert, und sie sowohl durch ihre Lehre, als ihren Wandel, immer ärgerlicher werden.

So unangenehm diese Situation einem rechtschaffenen Lehrer ist; so glücklich wird sich dagegen ein anderer preißen, dessen Gemeine ein reines Gewissen bewahret, und treu dem Glauben bleibt. Im Stillen arbeitet er fort, und Seegen erndtet er ein. Denn es finden sich noch hie und da Freunde des Christenthums, Freunde, welche die stilleste Seelen-Ruh genießen, und mehr für den Himmel, als für die Welt leben.

Ich setze zu jenen Glückseligkeiten noch die dritte, daß die waltende Vorsicht diesen Lehrer mächtig schüzet, seine Bedürfnisse segnet, seine Gesundheit stärket, und, was das Leben süßer macht, ihm Freunde nach seinem Herzen giebt. Unsere äußerliche gute Lage hat einen mächtigen Einfluß in unsere Seele, so wie diese ihr Wohlergehen dem Körper mittheilet. Wer stets mit umgebenden Widersachern, mit lästigen Sorgen der Nahrung, und mit auszehrenden Krankheiten kämpfen soll, muß der nicht unter den aufgelegten Lasten endlich dahin sinken, und seines Amtes sowohl, als seines Lebens, satt und müde werden? Heil aber dem lehrenden Manne, der ohne Beängstigungen, sicher vor Feinden und Verfolgern, frey von kümmerlichen Sorgen und fern vom Siech-Bette, seine Tage ruhig durchlebet! Jeder kommende Morgen kündigt ihn neuen Freunden an, jeder Mittag ladet ihn zum Genuß einer mäßigen, doch zufriedenen Mahlzeit ein, und jeder Abend träget ihm eine sanfte und sorgenlose Nacht entgegen. Dank sagend betet er den Wohlthäter seines Lebens an, und täglich verkündiget er seine Wunder.

So

So glücklich die Tage seiner Wallfahrt sind, so wenig schrecket ihn der Engel des Todes. Er siehet ihn schon in der Ferne, kömmt ihm näher, und mit ihm der Tag einer noch vollkommeneren Glückseligkeit. Sehrend hat er ihm entgegen gesehen, ruhig sich bereitet, die weinende Familie noch einmal gesegnet, und nun stirbt er betend: Herr, es ist genug!

Bis zu diesem letzten Augenblicke habe ich den Lehrer der christlichen Religion auf seiner gemächlichen Wallfahrt begleitet, bis hieher sein Leben geschildert, und wartend stehe ich nun vor seinem geöffneten Grabe. Freunde der Wahrheit, tretet mit hinzu. Lernen sollt ihr, was es heißet: Glücklich im Tode seyn. Sehet nicht auf die Wahn, die ihn trägt, nicht auf den ausge-dehnten Leichen-Zug, nicht auf die Flöhre der Leidtragenden; sehet vielmehr in sein Grab. Die erstarrten Gebeine des Gerechten, der fromm vor Gott gewandelt hat, sollen jetzt eingesenket werden. Lautweinende Stimmen, schluchzende Worte und Thränen der Wehmuth, welche aus den mitleidigsten Herzen der Umstehenden sich hinter einander herdrängen; diese sind die zuverlässigsten Lob- und Trauer-Redner an der Ruhestätte des schlummernden Freundes. So weinte man einst an dem oft besuchten väterlichen Grabe unsers seligen Herrn M. Hahn, als dieser würdige Vater durch die mörderische Hand eines der Undankbaresten und Verruchtesten unter den Menschen gefallen war. Sein Name sey ausgelöscht aus dem Gedächtnisse der Leblichen!

Noch stehe ich an der Gruft des ehrlichen Todten, und denke, daß nicht die Lage an der Seite der Seinigen ihn glücklich macht, die doch viele wünschen, nicht die vollreiche Begleitung, welche die Leidtragenden tröstet, nicht die Leichen-Gefänge, welche die Wehmuth nähren, nein! die wiederholten Erinnerungen des Volks an sein treuverwaltetes Amt, an seine gedrungenen und gesalznen Reden, an seine Milde, Güte und Herablassung, das erneuerte Andenken an seinen freundschaftlichen Umgang, das ist das hervorragende Denkmal, welches Tod und Grab verschönert.

Entfer-

Entfernet euch noch nicht von dieser ruhigen Kammer des Todes. Hier schlummert der Hirte mitten unter seinen Schaaßen. Viele haben hier schon lange gelegen, und viele werden noch hingelegt werden, die sich vielleicht schon jetzt freuen, daß sie an seiner Seite, oder nicht fern von ihm ruhen sollen. Gefegnet sey ihre Ruh, so lange gefegnet, bis das feurige Morgenroth vor dem letzten Tage anbrechen wird! Denket euch da den kommenden Erlöser, sichtbar in seiner Majestät, und umringt von englischen Heerschaaren; denket euch seine schallende Stimme: stehet auf ihr Todten, die Stimme, welche in die tiefsten Gräber bringet; denket euch denn das fröhliche Erwachen, und nun den anbrechenden Tag der erwarteten Auferstehung! Welche Wonne und welche Feyer des Tages! Die Bande des Todes sind von ihnen gefallen; die Verwiesung hat aufgehört; die Ruh ist vollendet, das Grab verlassen, und da ist sie, die gehofte Verklärung. Anbetend stehen sie dort, die Erwachten, und frohlockend gehen sie dem Richter der Welt entgegen. Mitten unter diesen verklärten Gerechten sehe ich den, welcher sie zur Gerechtigkeit im Leben geführt, und über ihre Seelen gewacht hat. Hand in Hand, gehet er mit ihnen in die nie gestörten Wohnungen des Friedens. Kein Tag kann diesem gleichen; wäre er auch der festlichste: keiner so heiter seyn; wäre er auch der aufgeklärteste Frühlings-Morgen: keiner so triumphirend; wäre er auch der siegendste unter den Tagen der Helben! denn von nun an sollen die Lehrer leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, welche viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne, immer und ewiglich.

Hier will ich die Gesilde der Todten verlassen, und mit meinem Geiste, von einer feurigen Andacht begleitet, jenseit des Grabes, nach den Thoren der Ewigkeit, vollends hinwandeln, mich zu den versammelten Chören der Auserwählten gesellen, mich an ihren Seligkeiten erquicken, und dort auch einmal mich sättigen, wenn einst ich erwache, und nach dem Bilde Gottes umgeschaffen werde. Nie hat eines Menschen Auge das gesehen, was er hier siehet, nie  
 B  
 ein

ein Ohr das gehöret, was es hier höret, nie ein Herz das empfunden, was es hier empfindet. Ich sah im Geist den, der auf dem Stuhle sitzt, und die vier und zwanzig Aeltesten mit niedergelegten Kronen ehrerbietig vor ihm stehen. Ich hörte aus dem Munde der vollendeten Gerechten das große Halleluja zum Preise des, der sie so glücklich gemacht. Ich fühlete so eine Freude, wie sie Petrus auf Tabor an der Seite des verklärten Heilandes gefühlet hat.

Der Himmel ist der glänzende Versammlungs-Ort geprüfter Freunde, die es mit Gott sowohl, als mit ihrem Nächsten, redlich gemeynet haben. Je mehr wir Freunde auf Erden zählen, je mehr diese uns wohl wollen, und je herzlicher sie uns lieben; desto schätzbarer ist unser Glück. Nirgends wird und kann es uns besser gefallen, da wir so manchen Bekannten dort antreffen werden. Welche innige Freude, mit ihnen umzugehen, ihre Geschichte zu hören, und ohne Zurückhaltung sich einander zuversichtlich zu entdecken! Ja, alle werde ich sie wieder finden, meine Freunde, alle, die schon längst in das bessere Land des Friedens hinüber geeilet sind, alle triumphirend vor dem Throne Gottes, alle, die mich zur Tugend ermuntern, und das wirksamste Beyspiel zu einem frommen Wandel gegeben haben, diese alle werde ich dort antreffen, und mich freuen, daß sie den Lohn ihrer Treue empfangen. Wenn, nach einer langgedauerten Abwesenheit, ich dem wieder begegne, der sonst mein sicherer Wegweiser war, und mit mir auf dem Pfade der Gottseligkeit fortgieng; wird da diese Begegnung nicht die fröhlichste seyn, werde ich ihn nicht bey der Hand fassen, herzlich willkommen heißen, und mich augenblicklich in seine freundschaftlichen Arme werfen? Das sey das treffende Gemählde auf die erwünschte Zusammenkunft des Lehrers und seines gewesenen Zuhörers dort in der Ewigkeit. Schon jetzt sehnet sich dieser nach jenen glückseligen Tagen; schon jetzt freuet er sich, und studiert den Dank eines seelig gewordenen Gellerts:

Da werd ich dem den Dank bezahlen,  
Der Gottes Weg mich gehen hieß,

Und

Und ihn zu Millionen malen  
 Noch segnen, daß er mir ihn wies;  
 Da find ich in des Höchsten Hand  
 Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben!  
 Vielleicht auch mir ein Selger zu:  
 Heil sey dir! denn du hast mein Leben,  
 Die Seele mir gerettet; du!  
 O Gott, wie muß dieß Glück erfreun,  
 Der Retter einer Seele seyn!

Es ist Zeit, daß ich das Original selbst, nachdem ich dessen Kopie vorher gezeichnet habe, nunmehr aufstelle, und die Lebens-Umstände von dem seel. Herrn Ober-Pfarrer, M. Gottlieb Zerrmann Hahn, nach der in unserer Gesellschaft hergebrachten Gewohnheit, kürzlich erzähle. Dieser würdige Mann ist am 25. April des 1723sten Jahres zu Dresden geboren worden. Ein jeder, welcher mit der vaterländischen Geschichte bekannt ist, wird dessen Herrn Vater, den in Gott ruhenden M. Herrmann Joachim Hahn, einen, von allen Christen-Freunden, hochgeschätzten Lehrer und treugewesenen Diener des göttlichen Wortes an der Kirche zum H. Kreuze, aus seinem letzten Schicksale kennen, das so traurig als schrecklich war. Die Hand eines Nichtswürdigen tödtete ihn mit vielen Stichen. Doch wir wollen einen Schleier über diese schauernde That werfen, da sie die Menschheit nah an die Wuth der wildesten Thiere setzet. Damals stand unser seliger Freund im dritten Lebens-Jahre, und wurde schon eine vaterlose Waise. Mit hin fiel die ganze Last der Erziehung auf dessen Frau Mutter, welche wir näher müssen kennen lernen. Sie war eine würdige Tochter des Herrn D. Horn, welcher als Pastor an der Thomas-Kirche zu Leipzig gestanden, und zugleich das Amt eines Assessors in dem Consistorio daselbst bekleidet hat. Obgleich ihre damaligen Wittwen-Jahre die bekümmertesten waren; so sparte sie dennoch weder Müß noch Kosten,

Kosten, ihren kleinen Herrmann durch geschickte Privat-Lehrer sorgfältig erziehen zu lassen, welche ihn so weit brachten, daß er in seinem zwölften Jahre die Fürsten-Schule zu Meissen beziehen konnte. Sechs Jahre hat er daselbst Sprachen und Wissenschaften fleißig studiret, und alsdenn, unter Begleitung rühmlicher Zeugnisse, von da Abschied genommen. Zu Fortsetzung seiner Studien wählte er sich die hohe Schule zu Wittenberg, wo die damaligen Lehrer, sowohl in philosophischen als theologischen Wissenschaften, seinen angewendeten Fleiß so unterstützten, daß er, nach dem zweyten Jahre seines akademischen Lebens, die Magister-Würde daselbst annehmen konnte. Seine Absicht war, eine Adjunktur in der philosophischen Facultät zu erlangen, und in Wittenberg zu bleiben, wenn ihm nicht das Diaconat zu Mühlberg wäre angetragen worden. Mit Gott gieng er dahin, da er kaum in sein zwey und zwanzigstes Lebens-Jahr getreten war. Doch hier blieb er nur eine kleine Zeit, indem C. E. Rath zu Lommatzsch ihn zu dem damals erlebigten Diaconat-Dienste auserwählet hatte. Er nahm diesen Ruf als einen göttlichen an, und legte am 20. p. Trin. 1747. seine Probe-Predigt, und dem darauf folgenden 23. Trinitatis-Sonntag des nämlichen Jahres seine Anzugs-Predigt, mit vielem Beyfall, ab. An diesem Orte fand er gute Menschen und folgsame Zuhörer; daher er auch 11. Jahre sein Amt unter ihnen ruhig verwaltet, und während dieser Zeit ungemeine Liebe von dasiger Gemeinde genossen hat. Seine Gaben, mit welchen ihn Gott gesalbet, und sein anhaltender Fleiß, der jene immer besser ausbildete, wurden bald bekannter, so daß ein Hochlöbliches Ober-Consistorium auf ihn merkte, und dadurch veranlasset wurde, das Pastorat in Schneeberg ihm anzuvertrauen. Er hat dasselbe 1758. angetreten, und beynabe zwey und zwanzig Jahre lang in dieser gefegneten Stadt solches verwaltet. Freunde und Wohlthäter, deren er hier viel hatte, versüßeten seine Arbeiten, und vereitelten die Absichten der heimlichen Widersacher, welche auf seiner glücklichen Laufbahn ihm zuweilen in Weg traten, und ihn beneideten, daß es ihm wohl gieng. Sie alle überwand er mit Geduld, Nachsicht und glimpflichen Betragen.

Endlich

Endlich wurde ihm in Schneeberg sein Kranken-Lager, und zugleich mit diesem der Ruheplatz für seinen entseelten Körper von dem Herrn über Leben und Tod zubereitet. Denn er starb an einem wiederholten Schlag-Flusse in seinem 57sten Lebens-Jahre sanft und selig.

Noch muß ich von seinen häuslichen Umständen und bekannt gewordenen Schriften etwas gedenken, da sich solche nicht füglich in die Reihe der voranstehenden Erzählung schicken wollte, ohne ihren Faden zu zerreißen.

Als der seel. Herr M. Hahn Diaconus in Mühlberg wurde; so mußte er sich um eine häusliche und eheliche Gehülfin bewerben. Diese fand er an der damaligen Jungfer Hilliger, \*) des Herrn D. Hilliger, Superint. und Pakt. Prim. in Seyda, ältesten Tochter, mit welcher er sich am 3. Nov. 1745. glücklich verheyrathete, und mit ihr, bis zur endlichen Trennung ihres ehelichen Bundes, vergnügt gelebet hat. Von dieser würdigen Ehegenossin, die jetzt die Wittben-Kleider tragen muß, sind zehn Kinder geböhren worden. Fünfe davon leben noch, und trauern um den Besten der Väter. Die älteste von den Töchtern, namentlich Fr. Christiane Friederike, hat sich im Jahr 1771. mit einem berühmten gewordenen und erfahrenen Arzte, dem Herrn D. David Heinrich Schindler, Berg- und Stadt-Physico zu Schneeberg, ehelich verbunden, welche ihrem geliebten Gatten 5. Kinder, und dem seel. Herrn Vater so viel Enkel gebracht hat. Die zwote Tochter, Fr. Dorothea Sophia, folgte nach 8. Jahren ihrer ältesten Frau Schwester in der Ehe nach, und heyrathete am 11. Febr. 1779. Herrn Gottlob Heinrich Schreyer, wohlverdienten Diaconum zu Zschätz, im Stifte Wurzen, welcher zufrieden mit ihr lebet, und bereits einen Sohn mit ihr gezeugt hat. Die übrigen lieben und hoffnungsvolle Kinder sind noch unverforgt; doch was sage ich unverforgt? Ist denn nicht Gott ihr

B 3

bester

\*) Die Tauf-Namen von ihr sind in dem eingeschickten Lebens-Laufe ausgelassen worden.

bester Versorger? wird der nicht über sie wachen und wachen? wird der nicht den Segen ihres Vaters, den er sterbend über sie sprach, in Erfüllung bringen? Ja, er wird es thun, der Vater der Wittben und Waisen.

Ich komme nun auf die Schriften, die der seel. Mann bekannt gemacht hat. Einige davon stehen in Dittmanns Priesterchaft, unter dem Orte Lommatsch; andere sind in dem eingeschickten Lebenslaufe mit jenen angeführet worden.

- 1) Eine Abhandlung, deren Ueberschrift ist: *Ictus ex antiquitate sacra depictus.* 4. Viteb.
- 2) Eine philosophisch theologische Untersuchung von dem Verhalten des gelehrten, und sich um der Seinen willen in lebensgefahre begebenen und nachmals ertrunkenen Hoffingers. 4. Wittenb.
- 3) Sieben und noch mehr Predigten, die alle in verschiedenen Jahren und bey gewissen Gelegenheiten sind gehalten worden.
- 4) Eine lateinische Rede, zum lobe des berühmten Trozendorfs, ehemaligen Rectors in Goldberg. Diese Rede habe ich jetzt in der Hand, und ist ao. 1765. bey dem von dem gelehrten Herrn M. Neufmann übernommenen Rectorate in Schneeberg gehalten, und dem damaligen Herrn Rector Müller an der Kreuz-Schule zu Dresden zugeschrieben worden. Wenn auch der seel. Herr Ober-Pfarrer nichts als diese Rede geschrieben hätte; so verdiente er schon einen großen Rang unter den Gelehrten. Worte und Sachen sind darinnen gedrängt, und alles ist in der ächtrömischen alten Sprache gesagt.
- 5) Zween

- 5) Zween Encomia, im Namen der Societät christlicher Liebe und Wissenschaften. Das eine auf den Tod des Herrn Past. Prim. Langen zu Bauhen, in welchem er das lange und oft bange Leben eines Fremblings, der in der Hütte dieser Welt wohnet, abgebildet hat. Das andere auf das Absterben des Herrn M. Zschorns, Pfarrers zu Weißbach zc.
- 6) Eine Erklärung des Vater Unfers. Ist eigentlich eine Fürbitte für die Hungrigen bey der letzten Theurung in Schneeberg.



ZB 5094 OK

Die Bestimmung der Blockstruktur ist ein wichtiger Bestandteil der  
Strukturtheorie der Gruppen. In diesem Abschnitt werden wir uns mit  
den Eigenschaften der Blockstruktur in Gruppen beschäftigen. Wir werden  
sehen, dass die Blockstruktur eine wichtige Rolle in der Darstellungstheorie  
von Gruppen spielt. Insbesondere werden wir die Beziehung zwischen der  
Blockstruktur und der Charaktertheorie untersuchen. Die Blockstruktur  
ist ein zentraler Begriff in der Darstellungstheorie von Gruppen und  
hat viele interessante Eigenschaften. Wir werden diese Eigenschaften  
in den folgenden Abschnitten genauer untersuchen.

MC



pon 26 5094, Ok

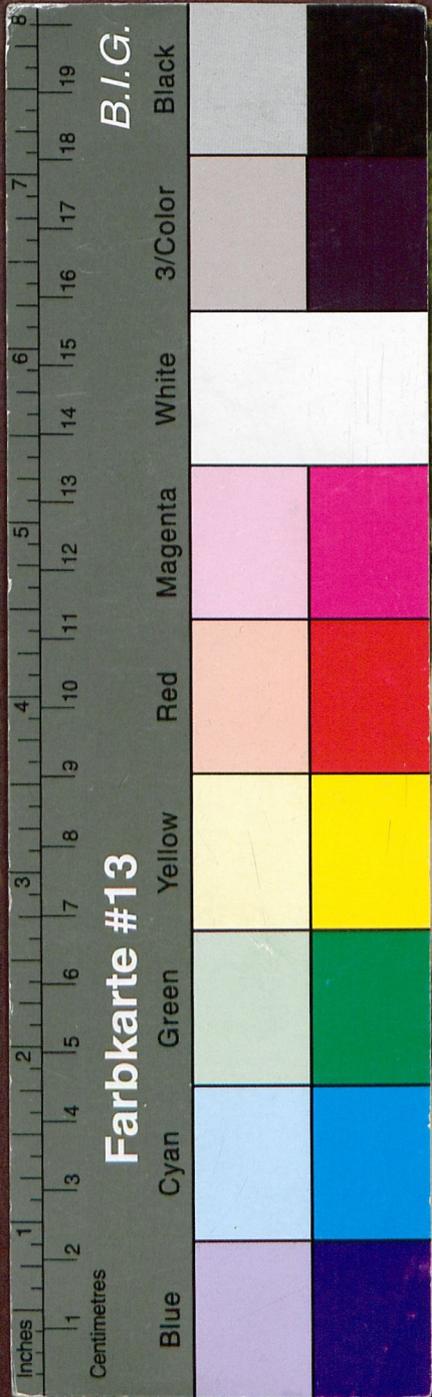
ULB Halle

3

002 502 402







№ 246. 21

IV  
Z 6  
5094

Die glückliche Lage eines treuen Lehrers

im Leben, im Tode und in der Ewigkeit,

zum

rühmlichen Andenken

eines

treugewesenen Knechtes Gottes,

welcher am 16. April dieses Jahres zu seiner Ruh  
eingegangen ist,

nemlich

des weyland Hohehrwürdigen und Hochgelahrten  
Herrn

M. Gottlieb Herrmann Sahn,

treuverdienstesten Past. Prim. zu Schneeberg, der Zwicauer Ephorie ersten  
Adjuncti, der lateinischen Schule daselbst Inspectoris, und der Socie-  
tät christlicher Liebe und Wissenschaften Mitgliedes,

im Namen der gedachten löbl. Societät

abgebildet

von

M. Johann Christian Mockwig,

Past. zu Lauterbach und Bühlau.  
1780.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Gotthelf August Gerlach.

